Kennst Du den Film, wo eine englische Bande in Italien mit 3 Mini-Coopern Gold klaut ?
Nun, auf Raubzug waren wir nicht, aber es war doch eher ein Job, als Urlaub. Immerhin standen auf der Uhr unseres Rovers am Ende der 12 Tage 3863 km mehr und die A65 war auch um ca. 2300 km welt-erfahrener.

Die Reise durch Deutschland machte die A65 auf dem Anhänger, den wir dann bei Erich in Pfronten parkten. Monika wollte sich gegen die Wärme Italiens in der klimatisierten Blechdose schützen und trans-portierte gleichzeitig das ganze Gepäck. Kalle begleitete uns auf der betagten Honda, da er gerne einmal nach Rom wollte.
Die letzte Stunde der Anreise goss es aus Kübeln. - Aber ich hatte in diversen Wetterdiensten gestöbert und herausgefunden, dass Freitag der beste Tag war, um bei überwiegend sonnigem Wetter über die Alpen zu fahren.

Am Freitagmorgen beim Frühstück pieselte es immer noch und Kalle wollte schon die Abfahrt auf 2 Rädern verweigern. Abwarten, sagt der

sture Westfale in solch einem Fall, und sieht auf dem Smartphone schon die Sonnenstrahlen blitzen. Also zu Erich und die Räder abladen. Zwischendurch Erichs BSAs in der Werkstatt betrachten und die M21-Spezial (750 ccm) laufen lassen. Das ist nicht in 5 Minuten erledigt und so wagte sich die Sonne schließlich

zwischen den Wolken durch. Na dann, Helm auf und los: " Italien,wir kommen !"

Erich mußte noch schaffen und würde erst am Dienstag mit seinen Freunden aus der Schweiz folgen. Nicht weit von Pfronten passierten wir die unscheinbare österreichische Grenze auf dem Weg nach Reutte. Von dort ging es flott zur Gemeinde Imst. In dem großen Kreisel brauchte es einen 2. Anlauf, um in den richtigen Abzweig einzufahren, den Carlson (mein elektronischer Navigator) sich vorgenommen hatte. Gut, dass er darauf bestanden hat, nicht die Bundesstraße 171, sondern die Kleinst-Straße über Wenns und Fuchsmoos zu fahren. Ja, so fühlt sich Urlaub an. Einspuriges Asphaltband durch Wald und an Felswänden entlang, aus denen Wasser quillt. Sonne und gute Luft. Irgendwann fuhren wir an einem Hang, von wo wir einen tollen Blick in das tiefe Tal hatten. An der besten Stelle hatte man eine Aussichtszunge aus dem Hang herausgeschoben, so dass man frei nach Süden oder Nordwesten in die Tiefe sehen konnte. Unten schlängelte sich der Inn und dort wären wir auf der B 171 auch entlang gekommen. Aber das hier war viiiel besser.

Die Abfahrt nach Prutz war ein erster Test für die Bremsen. Anschließend ging es flott auf der Talstraße zum Reschensee (der, wo der Kirchturm herausschaut). Kaum erblickten wir den See, brach ein kräftiger Wind los und über den Bergen im Westen kam es ganz dunkel. Also Regensachen anziehen. Der Wind war so stark und böig, dass man gar nicht auf einem Bein stehen konnte. Wasserdicht verpackt, steuerten wir das Westufer an. Die Hauptstraße am Ostufer ist völlig ungeschützt und kahl. Kräftige Regenböen peitschten alsbald den See und die Landschaft. Wir erreichten den schützenden Wald im Westen, wo sich die schmale Straße gleich den Hang hinaufwand. Plötzlich war der Winddruck weg und es war wieder entspanntes Fahren bei ganz leichtem Regen. Durch einige Lücken im Baumbestand sah ich, wie der Regen heftig auf dem See tobte. Es schien, als würde das Wetter so schnell über den Bergkamm drängen, dass es über uns hinweg sprang.

Als wir später auf die Hauptstraße stießen, schien wieder die Sonne. So gehört es sich ja auch für Italien. Ach ja, kurz vor dem Reschensee hatten wir Bella Italia erreicht. Die Straße schlug noch ein paar Haken und wir fuhren in Mals ein. Hier bogen wir nach Süden ab. Durch ein

sehr enges, sehr altes Stadttor erreichten wir eine kleine Straße, die sich durch Wiesen schlängelte und uns an die Schweizer Grenze brachte. Die Wächter der Eidgenossen winkten uns durch. In dem Dörfchen "Santa Maria im Münstertal" galt es die Seitenstraße zu finden, die zum ersten richtigen Alpenpass hinaufführte. Den Umbrail-Paß hatte Erich wärmstens empfohlen und weil er in 2500 m Höhe führt hatten wir heute morgen schon mal lange Unterhosen angezogen. Richtige Entscheidung, wie sich herausstellen sollte.

Der "Aufstieg" war ein tolles Erlebnis. Es ging in Serpentinen gleich richtig zur Sache. Bald war die Baumgrenze erreicht und es gab super Aussichten in die Bergwelt. Ich dachte immer, Norwegen wäre der Maßstab, aber das hier war noch eine Liga besser als die Trollstigen. In den Grasmatten blühten gerade wilde Narzissen. Bei uns sind die schon seit 2 Monaten durch. Es hatte sich inzwischen deutlich abgekühlt und je höher wir kamen, um so feuchter wurde es dazu. Schließlich gab es Schneefelder neben der Straße und am Morgen mußte hier ein Schneepflug geräumt haben, denn am Straßenrand lag eine deutliche Neuschnee-Rolle.

Als wir das Schweizer Zollhaus auf 2508 m erreicht hatten, war die Sicht nur noch ca. 500 m. Die umliegenden Gipfel lagen in den Wolken, aus denen nun zunehmend auch Schneeflocken fielen. Die Temperatur betrug gerade noch 5° C. Bei dieser Witterung mit dem Motorrad hier herumzufahren kann ich ja noch verstehen, aber was die Radfahrer umtreibt, ist mir ein Rätsel. Völlig durchgeschwitzt vom Aufstieg und nass bis auf die Haut vom Schneeregen düsten sie zu Tal. Lungenentzündung ? Unterkühlung ? DAS muß ja Spaß machen !

Wir fuhren auf der Ostseite hinunter. Hier gab es lange Gefälle mit wenigen Kehren und schließlich noch einige Galerien. Diese Seite wurde farblich von den riesigen, dunklen, bräunlichen Felsenflächen bestimmt, die etwas schmuddelig wirkten. Ohne eine ausgeprägte Waldzone erreichten wir die tieferen

Gefilde. Bormio (bzw. Worms in Veltlin) war die nächste Stadt mit dem Flair eines Kurortes. Es regnete und dann ist bei mir die Wahrnehmung von schönen Dingen am Straßenrand doch sehr eingeschränkt. Also weiter nach Süden.

In dem schmalen Tal gab es nicht viel zu sehen und so war es nicht schlimm, dass nun einige Tunnels folgten. Wenigstens regnete es dort drinnen nicht und es war kuschelig warm. Der letzte Tunnel hatte uns kurz vor Tirano ausgespuckt und es regnete immer noch ausgiebig. Da es bereits auf 20 Uhr zu ging lies ich Carlson die Herbergen dieses Ortes anzeigen. Eine halbe Stunde später hingen die Regensachen auf einem Balkon und wir hatten sehr schöne Zimmer. Passend zum Altstadt-bummel kam die Abendsonne noch heraus. Tief in einem Hauseingang fanden wir eine Trattoria, in der lauter Italiener saßen und wo es sehr leckere regionale Gerichte gab.

Der neue Morgen war sonnig und schon 10 km hinter Tirano bogen wir zum nächsten Passvergnügen ab. Serpentinen brachten uns durch üppige Wälder auf das ausgedehnte Plateau in knapp 1200 m Höhe. In dem Ort Aprica überspannt ein Bogen die Straße, damit man auch merkt, dass man den Pass erreicht hat, denn "hier boxt der Papst". Nur weiter !

Über Edolo nach Breno, wo die Straße zum Crocodomini-Pass abgeht.

Nach vielen Kehren und Kurven wachsen auch hier bald keine Bäume mehr, aber es bleibt grün. Die Sicht wird von den umliegenden Hängen gefangen und man spürt etwas wie "Erhabenheit" über den Tiefen der Schluchten. Es fühlt sich nicht eng an und ist doch "schön" einsam und ruhig. Auf fast 1900 m gibt es die Pass-Gaststätte an einer Wegegabelung. Nach einem kurzen Aufenthalt entschieden wir uns für die östliche Abfahrt, da die Schotterpiste, die nach Süden führt nicht für uns geeignet schien. So entspannend wie der Aufstieg, war auch die Abfahrt. Hier dachte ich öfters "genau wie in Norwegen".

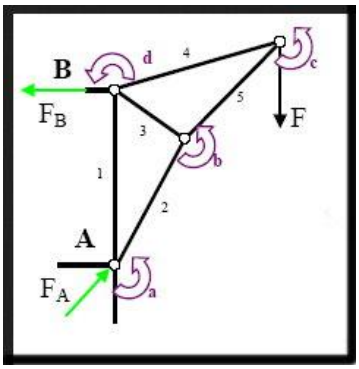
Unten, etwa ab Bagolino begleitet die Straße ein Flüßchen und es reiht sich eine Papierfabrik an die nächste. Allerdings scheint man zu recyceln, denn immer gab es Unmengen an Altpapier auf den Höfen, aber kein Holz, aus dem man normalerweise die Zellulose gewinnt. Die neu gebauten Fabriken florierten und die alten Backstein-Fabriken

zerfielen und boten einen jämmerlichen Anblick. Teils konnte man noch schön gestaltete gußeiserne Fensterrahmen und Säulen erkennen.

Endlich erreichten wir den Lago Idro, der eigentlich unser erstes Etappenziel war.

Ab jetzt spulte Carlson das eigentliche Programm für heute ab. Zum Glück war es mit 284 km eine kurze Etappe, aber wir hatten ja nicht mehr den ganzen Tag. Dem See schenkten wir kaum Beachtung. Er war nur einmal von oben zu sehen, dann waren immer Bäume und Sträucher zwischen ihm und unserer Straße. Es dauerte nicht lange und wir fuhren in der "Po-Ebene" (welch ein widersprüchlicher Begriff, - außer, man meint nach 9 Sunden Motorrad wirklich den platten Hintern) auf endlos geraden Straßen.

Irgendwo entdeckte ich einen Friedhof, wie ich noch keinen vorher gesehen hatte. Grabkammern bildeten 3 mächtige Mauern um einen rechteckigen Hof. An den Verschlußsteinen gab es Nischen für Blumenschmuck. Über einige rollbare Leitergestelle erreichte man auch die Kammern in 3 m Höhe. Lies mal bei Wikipedia unter "Schiebegrab". Diese Bestattungsart ist eine italienische Besonderheit.



Cremona ließen wir westlich liegen (na, erinnern sich die Architekten und Maschinenbauer noch an den Cremona-Plan aus den Statik-Seminaren [Stabkräfte in Fachwerken] ?). Wir hielten auf Parma zu, was mir von wegen den leckeren Schinken viel sympathischer ist. Auf den gewohnten Kleinst-Straßen bewegten wir uns in die nördlichen Apennin hinein. Das erste Highlight war die Gegend um Castelnovo ne`Monti.

Castelnovo ne‘ Monti

Auf "Fitzelstraßen" fuhren wir dann Stunde um Stunde über Pässe und Höhen, bis ich mir wünschte, die endlosen Kehren sollten doch bitte ein Ende nehmen. Diesen Gedanken hätte ich bei mir nie für möglich gehalten ! Gerade verschwand die Sonne mit wunderschönen Farben

hinter einem fernen Berg und wir waren noch nicht bei unserem vorgebuchten Quartier in Gallicano. Erst gegen 21:30 Uhr nahmen wir die Schlüssel von unserer sehr verständnisvollen und überaus netten Vermieterin entgegen. Die beiden Ferienwohnungen waren einfach toll und sehr günstig. Später saßen wir noch bei Vollmond auf der Terrasse und hatten einen super Blick ins Tal und auf die umgebenden Berge. Gegenüber wurde ein langes, professionelles Feuerwerk abgebrannt.

Der neue Tag war ein Sonntag. Croissants zum Frühstück besorgte ich im Ort bei der "Flamingo-Bar" (einem Cafe). Ich wunderte mich sehr, dass es keine Brötchen gab und noch mehr darüber, was die Italiener sich zum Frühstück nahmen: kleine Kuchenstücke oder Riesenkekse, die reine Kalorienbomben waren (nur Mehl, Zucker, Butter und eingedampfte Marmelade).

Um 9:30 Uhr rollten wir wieder. Abends wollten wir ja am Treffen-Platz sein. Erst ein paar km auf der Hauptstraße, entlang dem Schmelz-wasser-Fluß Fiume Serchio. Das Flußbett ist gut 20 m breit, aber derzeit floß nur ein Rinnsal von ca. 3 m hindurch. Dann über die Brücke und schon im Örtchen Bagni di Lucca führte uns Carlson hinter einer Hausecke in ein unscheinbares Sträßchen, wo der Tanz von neuem begann : "Links herum, rechts herum und immer schön locker schwingen !" In Benabbio waren wir schon wieder ganz geschmeidig. Der Weg führte uns heute etwas mehr zur Westküste hin. Ich war gespannt auf die Toscana. Die engen Berge weiteten sich allmählich und die ersten Zypressen fanden sich in der Landschaft. Irgendwo stand genau in unserem Straßenverlauf das totale Postkartenmotiv:

Casa auf einem Hügel mit Zypressenallee in der Zufahrt.

Die Straßen Italiens sind in einem grottenschlechten Zustand. In Voltera überholte mich ein Italiener auf einer alten Ducati 450 Street Scrambler, hob anerkennend den Daumen, nachdem

er die BSA gescannt hatte und fuhr in kurzer Hose, flatterndem T-Shirt und Latschen eine Weile vor uns her. Dann und wann machte er einen Schlenker und zeigte auf ein übles Schlagloch in der Straße. Viele Orte hatten ausgedehnte Alleen. Linden waren sehr verbreitet und die blühten gerade und verströmten einen wunderbaren Duft.

Auf der Höhe von Siena führte unser Weg durch ein Tal, das einen imposanten Anblick bot. Überall verliefen blanke Fernwärme-Leitungen. Ich mußte gleich an Halle-Neustadt in der ex-DDR denken. Einige Kühltürme waren auch zu sehen. Ein Kraftwerk ?! Zuhause habe ich dann gegoogelt und fand erstaunliches über den Ort Larderello im Netz. Hier nutzt man seit 1911 Geothermik. Heute pumpt man kaltes Wasser

in oberflächennahes, sehr heißes Granitgestein. Heraus kommt dann Wasserdampf unter sehr hohem Druck mit Temperaturen über 200° C. Derzeit werden damit ca. eine Mio. Haushalte versorgt. Obwohl diese Energieform zu den sanften, erneuerbaren, Energien gehört ist das nicht ganz korrekt. Der Dampfdruck hat seit 1950 um 30 % nachgelassen, da der Granit abkühlt. Ich sage ja auch immer, dass wir gelernt haben, dass die Summe aller Energieen konstant ist. Was dem Stein entnommen wird, geht nach der Konsumierung in die Erwärmung der Erd-atmosphäre. Was dem Wind entnommen wird letztlich auch. Der Stein kühlt ab und der Wind ? Er ist hinter dem Windrad schwächer, da er mit einem Teil seiner Energie die Flügel resp. den Generator gedreht hat. Es hilft nur, weniger Energie zu verbrauchen und nicht, noch mehr "saubere" Energie in überflüssigen Dino-Alukarosserien zu vergeuden. Übrigens habe ich auf der ganze Italien-Tour nur 2 (in Worten: zwei !)

Windkrafträder gesehen. Das Thema gehört ganz dringend EU-weit in den Schulunterricht ab 1. Klasse !!

Blickwechsel. Grosseto umfuhren wir, um nochmal auf Kleinstraßen über Manciano nach Tuscania zu kommen. Es war schon wieder Abend, als wir etwas ermüdet über Vetralla zum Lago Vico kamen. Wo genau wir hin mußten, war mir nicht klar. An einem kleinen Hotel mit Kaffeebar hielten wir und ich rief Rainer an, der ja schon am Platz war. Nach kurzem Austausch, sah ich deutlicher, wo es weiterging und nach 2 km entdeckte ich einen BSA-Wegweiser. Nun konnte nichts mehr schief gehen.

Da war nach 1048 km die Pforte , an der stand:

" (Willkommen bei der) 53. Internationalen BSA-Rally".

Die Organisations-Fee Serena fand ich in der Gaststube. Sie sah in ihre Unterlagen, gab einige Infos zum Platz und vertagte das Einchecken bis Montag. Auf dem geräumigen Zeltplatz unter großen, alten Bäumen fanden wir ein Plätzchen nach unserem Geschmack. Als das Zelt stand, war es schon wieder recht spät, aber in der Gaststube bekamen wir noch ein Essen a la carte. Dazu eine Karaffe Roten aus der Region. Sehr viele Leute schienen ja nicht gekommen zu sein, oder sie waren alle woanders. Egal, der Tag war lang und mein Schlafsack wartete bestimmt schon auf mich.

Am Montagmorgen schlief ich so lange, dass ich es gerade noch schaffte, die abfahrenden Teilnehmer des "Lining-ups" auf das digitale Leukoplast zu bannen. Hinter dem Bericht gibt es auch ein kleines Filmchen. Die letzten Tage hatten meinen Wahrnehmungsspeicher stark gefüllt und so war ein Tag zum Faulenzen ganz recht. Als die BSAs später wieder zurück waren, fand ich eine erstaunliche Verschiebung bei den Modellen. Hier hatten die M20s klar die A7 / A10 - Dominanz der letzten Jahre beendet. Vielleicht kam es auch deswegen, weil die

Holländer eindeutig die stärkste Teilnehmerfraktion darstellten. Was mich etwas erstaunte, war die Militär-Ausrichtung nicht nur beim Maschinentrimm, sondern auch bei den Fahrern. Ich hätte die Holländer gar nicht so militant eingeschätzt. Kriegs-Outfit und Stahlhelm könnte ich mir bei aller M20-Begeisterung rein garnicht vorstellen.

Das zahlenmäßig zweitstärkste Modell war A65, wobei ich offenbar eins der nur drei OiF-Exemplare hergefahren hatte. Erst dann kam A7 / A10. Einige pre-unit Schwingen-Einzylinder waren da und 2 R3s. John aus Bergen (N) hatte auf der einzigen B50 der Internationalen Rally (trotz etwas Auto-Reisezug) über 1800 km Anreise gehabt (Hut ab !). Eine holländische ex-B50 wurde von einem Rotax-Motor angetrieben. Bantams (Hühnchen) gab es diesmal nur auf der Speisekarte.

Die Anzahl englischer Teilnehmer war sehr niedrig. Skandinavien war aus allen Lagern vertreten. Belgische Leute waren m. E. nicht da. Ein Paar aus Neuseeland, 2 Paare aus Australien und ein Paar aus Zypern habe ich wiedererkannt. Vielleicht habe ich auch nicht alle Teilnehmer gesehen, da einige in dem ca. 3 km entfernten Hotel wohnten. Ein schweizer Nummernschild klebte ? an einer A65. Jedenfalls waren die Schraubenlöcher leer. Abends kam noch ein Paar aus Österreich. Sie auf A65 Spitfire mit US-Tank, er auf einer wunderschönen M24 Gold-Star von 1939. Die 4 waren mal ein Blickfang ! Noch nie gesehen, aber es stellte sich heraus, dass wir eine nicht geringe Schnittmenge an Bekannten in der BSA-Szene haben. (Später gab es statistische Aussagen: 68 Teilnehmer, 16 aus England)

Am Dienstag gab es eine Ausfahrt zu einem Skulpturenpark. Monika und ich fuhren lieber nach Viterbo und kauften in einem riesigen, vollklimatisierten Obi-Baumarkt eine neue Kartusche für den Gaz-Kocher (wegen Frühstücksei). Zu 95% das selbe Sortiment wie in D. Danach sahen wir uns den Ort an. Schon nach wenigen Minuten viel mir sehr schöner und mächtiger Eisenguß auf. Wie haben die solche Gewichte ohne Hydraulik bewegt und positioniert ? Auch hier stellten wir eine enorme Anzahl sehr alter Häuserzeilen fest. Es macht schon was aus, wenn im Krieg nicht alles zerbombt wird. Enge Schluchten waren die

Gassen. Manche Häuser hatten schöne Verzierungen. Auf der Bergkuppe (ich glaube, 80 % der italienischen Städte liegen auf einem Berg) konnte man den Palazzo Papale und seine Nebengebäude beäugen. Papst Alexander IV (um 1255) hat hier seine Hand im Spiel gehabt. Nachdem wir einige Postkarten geschrieben hatten (ja, aus Pappe mit Bild und Handschrift !) gingen wir in eine Gelateria mit Café. Das war mal ein Ambiente ! Der schmale, ca. 30 m lange Raum hatte Bögen und Säulen, wie eine alte Kirche. Auf einer Seite waren die Bistro-Tische und Stühle, auf der anderen Seite zogen sicht Theken entlang, hinter denen die Bedienung bereit war, jeden Genußwunsch zu erfüllen. Sooo eine Auswahl an Eis - und so schön angerichtet ! Danach 4m mit Teilchen, dann 4m Kekse und Kleingebäck, 4 m Brot und Croissants , 3 m Kneipentheke, 4m herzhafte Snacks mit Tomaten und Gemüse ...

Wenn Du in Italien Café bestellst, bekommst Du einen "Espresso", also einen leckeren Schluck in einer Tasse aus der Puppenstube. Für Kaffee nach deutschem Verständnis bestellst Du Café Amerikano, dann bekommst Du den Espresso in einer normalen Tasse und ein Kännchen heißes Wasser dazu.

Abends waren wir wieder am Campingplatz. Bei der Ausfahrt hatte die A65 des österreichischen Paares ein kapitales Schlagloch gefunden und es hatte die Stoßdämpfer zusammengehauen, da sie zu Zweit gefahren sind. Für die Rückfahrt brauchte man nun Ersatz. Da zeigte sich der Clubgeist, indem ein Teilnehmer, dessen A65-Motor einen Totalschaden erlitten hatte, seine Stoßdämpfer ohne wenn und aber hergab. Super ! Während Heribert die Dämpfer tauschte, gaben wir uns schon mal der italienischen Folklore hin.

Für diesen Abend war eine Kapelle mit Gitarre, Banjo, Klarinette, Pauke (oder auch mal Schellenring) und Sänger engagiert worden, die echte Stimmung brachten. Besonders die Italiener schmetterten die anscheinend wohlbekannten Volkslieder gebärdenreich und ausdrucksstark mit. Bella Italia ! Dabei schmeckt dann wieder ein Roter und ein Teller Antipasti (einige Scheiben Schinken und echte, grobe Salami bzw. Dauerwurst; etwas Kartoffelsalat; einige weiße

Bohnen mit Knoblauch, zwei Stücke unterschiedlicher Käse und ein Körbchen Weißbrot). Ja, so fühlt sich Urlaub an.

Der Mittwoch begann für die Rom-Touristen schon früh. Da wir nur ein Ticket gebucht hatten und es keine mehr gab, fuhr Kalle. Monika und ich pröttelten mit der A65 etwas durch die Gegend. Dabei kamen wir zu der Stadt Soriano Nel Cimino, die natürlich auf einem hohen Berg lag, sehr enge Gassen hatte und an einem Cafe einen beeindruckenden Blick ins Land bot. Interessant fand ich die Garagen in der Felswand: Höhle gestemmt, Tor davor und schon ist die "klimatisierte" Garage fertig. Im Sommer kühl, im Winter bestimmt frostfrei, da der Fels sicher das ganze Jahr eine konstante Temperatur von 9-12°C hat.

Später fuhren wir noch im Südosten an eine Badestelle des Vico-Sees. Dort konnte man im Schatten sitzen, auf den See schauen, ein italienisches Bier trinken und einen Teller sehr leckere Tomate / Mozzarella verputzen. Weist Du eigentlich, dass Mozzarella ursprünglich eine süditalienische Käsespezialität aus der Milch von Wasserbüffeln ist ? Dort hat man Wasserbüffel vor die Karren und Arbeitsgeräte gespannt, weil sie mit der Hitze besser zurecht kommen.

Abends packten wir schon mal alles zusammen, da wir am Donnerstag früh den Heimweg antreten wollten. Dann trafen wir uns mit Michael, Gerd und Jürgen S. in einem schönen Restaurant, aßen etwas leckeres, beobachteten Geckos an den Wänden und redeten, bis alle Gäste längst fort waren.

Am Morgen frühstückten wir noch mal in der Gaststube und waren somit bereits kurz nach 9 Uhr "on the road". Der Tag sollte warm werden und da galt es möglichst viele km bei ertäglichen Werten zu machen. Die Tour ging jetzt hauptsächlich über Bundesstraßen-ähnliche Asphaltbänder. Mitten in der Toscana, bei Radicofani, mußten wir eine Umleitung fahren. Das brachte uns wieder auf Höhen mit Aussicht . Schau Dir mal den Rundumblick von der Burg aus an. Hinter dem Bericht ist ein Link, der Dich auf die Burg stellt. Rechts unten in dem Kompass kannst Du die Landschaft drehen. Auf dieser Strecke (endlos lange 30 km/h, wegen schlechter Straße und engen Kurven), traute ich meinen Augen kaum. Man hatte eine etwa 1m lange Schlange überfahren. Oh shit, daran hatte ich bei unserem Zelten ja nun gar

nicht gedacht. Es lief mir kalt über den Rücken, obwohl ich schwitzte. Etwas später hielten wir an, tranken Wasser aus einem Brunnen und schauten über die Hügel, auf denen viel Ginster ausgedehnte gelbe Flecken bildete. Die Fahrt war nicht so schön, wie die Tour über die Kleinstraßen in die andere Richtung, vor 4 Tagen, aber es ging voran und das war, bei inzwischen 39°C, alles was zählte.

Den Italienern war ja vor einigen Jahren das Geld ausgegangen und das sah man an den Straßen. Ausgebaute Teilstücke wechselten sich mit "Feldwegen" (nach deutschem Status) ab. Irgendwo kam eine Straße aus einem Tunnel, führte im Bogen auf einigen Pfeilern zu der von uns benutzen Fahrbahn und endete mit einem Schuttberg, bevor der Anschluß zustande gekommen war. Kurz vor Calligano, gab es noch einige Kilometer schöne Straßenführung. Unsere Vermieterin war erstaunt, uns heute schon so früh (ca. 17 Uhr) zu sehen. Ich brauchte dringend eine kalte Dusche, um wieder halbwegs denken zu können. Das ist nicht meine Welt !!

Am Abend machte ich in der Umgebung von Calligano noch einige Fotos, u.a. von einer "Mini-Towerbridge". Diese Gegend hat was.

Der Freitag begann um 9 Uhr noch kühl. Über Kleinstraßen machte es wieder Spaß die ausgeprägte Bergregion nach Norden hin zu erkunden. Immer wieder gab es schöne Ausblicke in Täler oder zum Schlößchen oder Kloster auf der Bergspitze jenseits des tiefen Tales. Die armen Geknechteten, die diese Baumaterialien alle dort hoch schaffen mußten. Es ging mir so durch den Kopf, ob ich in jener Zeit wohl auch Maschinen und Hilfsmittel konstruiert hätte, wenn ich dazumal gelebt hätte und was meine Vorfahren wohl um 1700 für einen Job hatten. Auf unserem Weg kamen wir durch einige Orte mit engen Altstadt-Durchfahrten und monumentalen Kirchen. In der Regel waren die Glocken von weitem in dem eher spartanischen Turm zu sehen. Der Stahlbau ergänzte hier die Steinmetze viel deutlicher als in Deutschland, wo man alles im Glockenturm mit Holzbalken machte.

Ab Aulla fuhren wir lange im Tal des Flüßchens Magra, das zur Schneeschmelze sicher ein reißender Strom wird. Jedenfalls verlor sich derzeit das Wasser streckenweise in dem sehr breiten Flußbett. Kein so romantischer Anblick.

Trotz der wieder hohen Temperaturen konnte ich mich nicht dazu durchringen, auf die weitgehend parallel verlaufende Autobahn zu wechseln. Hinter Mignegno kam die Welt wieder ins Lot. Auf Serpentinen schraubten wir uns in kühlere Höhen (bis 1030 m) mit wunderbaren Aussichten.

Schließlich waren die Apennin zu Ende und es ging in die Po-Ebene. Die Schinken-Stadt Parma ließen wir rechts liegen und hielten auf Piacenza zu. Selten bin ich so eine nervende Strecke gefahren. Schnur-gerade, aber wegen dem schlechten Straßenzustand fast durchgehend in der Geschwindigkeit auf 50 km, selten auf 70 km und oft auch auf 30 km beschränkt. Die Stadtdurchfahrt Piacenza gab uns den Rest. Gefühlt zog sich der Ort über mehr als 10 km an der Straße entlang und es war wieder 38° C im Schatten ! Ein Stück weiter blieben wir in einem Hotel, das Klimaanlage hatte.

Am Samstag war ich wie ausgelaugt und fuhr nur dem lila Strich des Navis hinterher. An Bergamo rechts vorbei zum Lage d'Iseo. Vermutlich wegen der Christo-Installation wälzte sich eine endlose Blechlavine am See entlang. Über Breno fuhren wir bis Edolo die Tunnel-Strecke von vor einer Woche. Bei Ponte di Legno wurde die Straße wieder interessant, da es zum Tonale-Pass hinauf ging. Eher unspektakulär war der Pass eine riesige Schotterfläche mit einigen Gebäuden, die die Wintersport-Dimension erahnen ließ. Unser Ziel war Meran. Vom Lago di Santa Guistina auf Brez und den Ort "Unsere Liebe Frau im Walde" kann man schön fahren. Zum Ende der Etappe mußte es ja noch mal ordentlich regnen. Etwas irritiert war ich bei der Zimmersuche. Obwohl wir noch in Italien waren, wurde überall deutsch gesprochen, die Straßen hatten deutsche Namen und das öffentliche Leben (Reklame an Bussen, Plakate, "Stadthalle") fand in deutsch statt. Wir ergatterten schöne, preiswerte Hotelzimmer hoch am Osthang und erholten uns bei angenehmen Temperaturen. Ein

letzter Check der A65: alles gut, etwas Kette spannen und der nächste Pass konnte kommen.

Der Sonntag begann gut. Die Sonne schien durch Schönwetter-Wolken. Ein Frühstück, mit richtigen Brötchen ! Diese letzte Etappe war die kürzeste der ganzen Reise und so fühlte es sich ganz entspannt an, als wir aus Meran herausrollten. Nach einer halben Stunde erreichten wir den Ort "St. Leonhard in Passeier" wo ein Schild zum Timmelsjoch wies. Alles war noch friedlich. Je höher wir kamen, desto schöner wurde die Landschaft. Ich hielt manchmal an, und speicherte die Anblicke biomental und digital. Wobei es biologisch/mental eben etwas länger dauert.

(**E**ine neue Erfahrung für mich waren die Fatzkes auf BMW-GS, im Ferrari oder Porsche. Diese Zeitgenossen können kein Gehirn, sondern müssen digitale Datenverarbeitung in der Birne haben. Sollen die sich doch zuhause einen Simulator hinstellen ! Rechts und links von der Straße haben die ja eh alles ausgeblendet, sonst würden sie sich nicht so verhalten. Mann, regt mich das auf !)

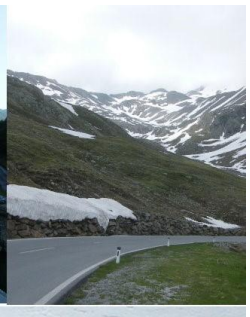
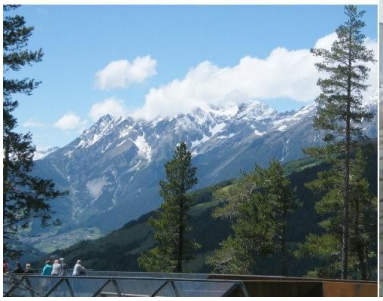
Ich habe für DICH ein paar Bilder von rechts und links der Straße in die Bilderschau gepackt und hoffe, dass sie Dir gefallen. An der Maut-Station gibt es ein Motorrad-Museum, in das wir wegen Zeit nicht hineingegangen sind. Aber einen Capucino haben wir uns nach der Herauf-Tour gegönnt. Draußen kamen bald Wolken aus dem Tal heraus, wo wir eben noch im Sonnenschein gefahren waren. Die Biker aus der Richtung waren auch schön naß. Also fuhren wir bergab, solange die Sicht noch gut war. Irgendwo auf halbem Weg ins Ötztal hatten wir eine Gruppe Rennradfahrer vor uns. Zwei mochte ich nicht überholen, da sie auf ihren Fitzelreifchen so schnell unterwegs waren, dass mir Angst und Bange wurde. Kurzzeitig mit 67 km/h rauschten sie zu Tal. Nackte Beine, keine Protektoren, keinen Integralhelm und meine Bremsen hielten bestimmt das 50-fache von ihren. - Ich muß ein Weichei sein.

Über Imst ging es zum Fernpass (1200 m), den wir wassergekühlt im Schrittempo überwanden. Wo die Autos alle hin wollten, weis der Geier. Ab Reutte war noch einmal der Härtetest für die Regensachen angesagt. Der Engländer würde hier vermutlich statt „cats and dogs“ die Steigerungsform einsetzen : "It's raining Pumas and Elephants". Naja,

nur noch eine halbe Stunde, dann konnte ich den Zündschlüssel der A 65 nach hinten drehen und die "Tour della Italia" war zu Ende. Am Ortsschild Pfronten hatte der Regen nachgelassen und beim Abschlußfoto vor Erichs Zimmerei, regnete es kaum noch. Später kam die Sonne heraus.

Während wir bei Erichs Frau Daniela, einen Capucino schlürften und von den Erlebnissen erzählten, erfuhren wir, dass Erich am Freitag nur noch etwa 20 Motorräder beim Treffen gesehen hatte.

Rally-Programm oder -Qualität will ich nicht beurteilen. Wir hatten ein Ziel für eine ausgedehnte BSA-Reise, haben neue Landschaften gesehen, einige neue Bekanntschaften gemacht und konnten feststellen:

Eine BSA A65 ist ein zuverlässiges Motorrad zum Reisen !

Juli 2016